Vorwort.

Zu den interessantesten Erscheinungen im Rechtsleben der Völker gehört die Konsularjurisdiktion. Hervorgerufen durch das Bedürfnis des internationalen Handelsverkehrs nach Rechtssicherheit im Auslande, hat diese Institution eine fast tausendjährige Geschichte aufzuweisen. Ihre Entwicklung von den ersten Anfängen an zu verfolgen und ein treues Bild der Vergangenheit wie der Gegenwart zu geben, ist die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat.

Im Orient ist die Konsularjurisdiktion entstanden; dort hat sie sich bis heute erhalten. Zur Zeit erregt der Orient wieder die besondere Aufmerksamkeit der christlich-europäischen Welt. Es dürfte daher die Betrachtung der Rechtsverhältnisse, denen die Europäer im Orient unterworfen sind, gerade jetzt ein aktuelles Interesse bieten. Wenngleich von mancher Seite die gänzliche Aufhebung oder wenigstens eine Einschränkung der Konsularjurisdiktion erstrebt wird und zum Teil auch durchgeführt ist, so rechtfertigt sich schon mit Rücksicht auf das Fortbestehen der eigenartigen Gegensätze zwischen morgenländischer und abendländischer Kultur die Annahme, dass in absehbarer Zeit dieser Jurisdiktion noch kein Ende beschieden sein wird.

Die Entwicklung der Konsulargerichtsbarkeit hat sich auch auf Länder erstreckt, welche zum Orient im eigentlichen Sinne des Wortes nicht mehr zählen. Demgemäss durften die Jurisdiktionsverhältnisse im Kongostaate, auf Madagaskar, Zanzibar und Samoa nicht ausser Betracht bleiben.

Berlin, im Juli 1898.

K. Lippmann.